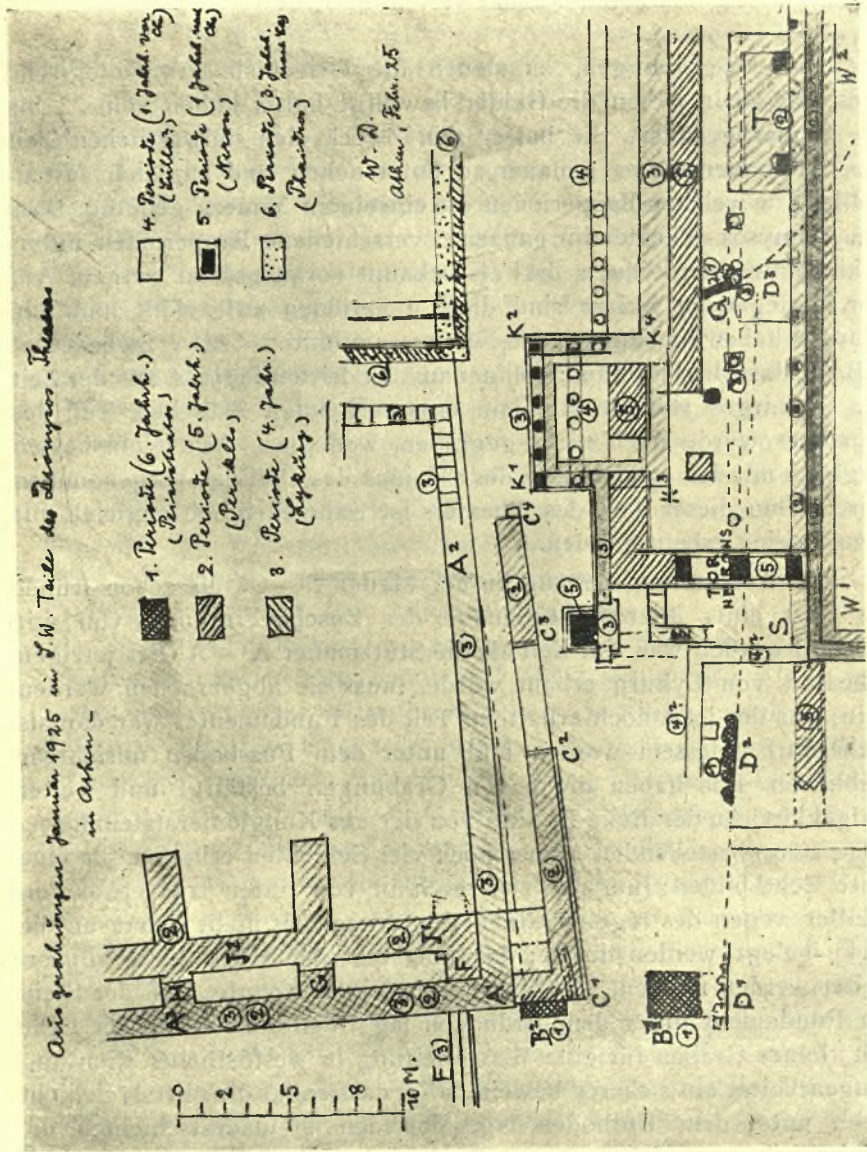


2. DIE IM JANUAR 1925 IM DIONYSOS-THEATER IN ATHEN UNTERNOMMENEN GRABUNGEN

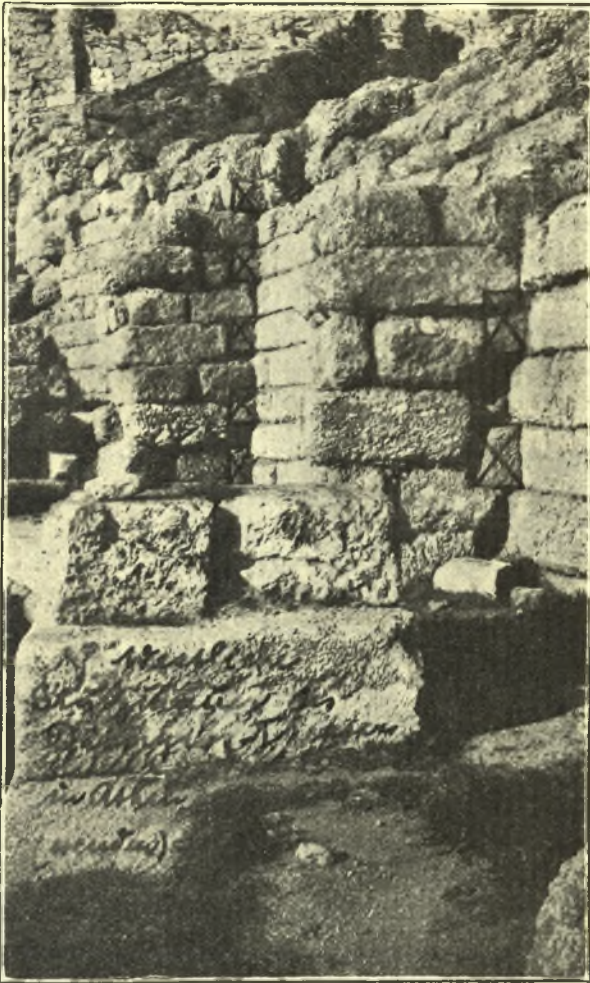
Die Ausgrabungen, zu denen die Griechische Archäologische Gesellschaft in Athen die Gelder bewilligt hatte, haben vom 22. bis 31. Januar gedauert. Sie hatten den Zweck, den südwestlichen Teil des Zuschauerraumes genauer zu untersuchen und zugleich festzustellen, zu welchen Bauperioden die einzelnen Mauern gehören. Dass am Dionysos-Theater im ganzen 6 verschiedene Bauperioden unterschieden werden können, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Auf der beiliegenden Skizze sind diese 6 Perioden aufgezählt und alle Mauern haben die betreffenden Nummern erhalten. (*Abb. 1*) So bedeutet z. B. (3), dass die betreffende Mauer aus der dritten Periode, aus der Zeit des Lykurgos stammt. An dem entsprechenden östlichen Teil des Theaters wurde noch nicht gegraben, weil diese Arbeit am besten zugleich mit der Aufdeckung des Odeions des Perikles vorgenommen wird. Denn dieser Teil des Theaters ist wahrscheinlich zugleich mit dem Odeion erbaut worden.

Die Ausgrabung begann an der Mauer C¹—C³, die schon früher als Rest einer älteren Stützmauer des Zuschauerraumes von mir erkannt worden war. Zur Zeit als die Stützmauer A¹—A² des jetzigen Theaters von Lykurg erbaut wurde, muss sie abgebrochen worden sein; nur der jetzt noch erhaltene Teil des Fundamentes war damals unberührt gelassen worden und unter dem Fussboden unsichtbar geblieben. Das haben die neuen Grabungen bestätigt und weiter aufgeklärt. An der Ecke C¹ sind von der aus Konglomeratstein (ἀγορᾶτος λίθος) bestehenden Mauer noch vier Schichten erhalten, die eine gute Ecke bilden; (nur der zweite Stein von unten tritt etwas vor, weil er wegen des regelmässigen Fugenwechsels nicht genau an die Ecke gelegt werden durfte; das überstehende Stück hätte abgearbeitet werden müssen, was aber unterbleiben konnte, weil der Stein im Fundament unter dem Erdboden lag). Von oben ist an der Ecke ein kleiner Graben für eine Wasserleitung in westöstlicher Richtung eingearbeitet ein sicherer Beweis dafür, dass sogar die oberste Schicht noch unter dem Erdboden lag. Von den 4 Quaderschichten, die abwechselnd aus Läufern und Bindern bestehen, tritt die unterste sockelartig nach Süden vor. Sie hört ebenso wie die zweite Schicht nach Osten bei C² allmählich auf, weil der Fels dort höher erhalten



1. Planskizze des SW Teiles des Dionysos - Theaters.

ist. Von C³ – C⁴ liegt nur die dritte Schicht und endet bei C⁴ mit einem kleineren blauen Kalksteine. Auch in diesem Stück ist eine



2. Westl. Stützmauer des Dionysos - Theaters.

Wasserrinne eingeschnitten, wodurch die allein vorhandenen Bindersteine in zwei Teile zerlegt sind.

Von der Ecke C¹ läuft die Mauer auch nach Norden. Hier hat sie zunächst einen aus hellem weissen Stein erbauetn älteren Pfeiler

B² abgeschnitten, den wir sogleich als Rest eines noch älteren Theaters kennen lernen werden, und ist dann bei Errichtung der Ecke A¹ des lykurgischen Theaters zum Teil abgebrochen worden. Weiter



3. Westl. Stützmauer des Dionysos-Theaters.

nach Norden ist sie noch als Konglomerat-Fundament unterhalb der aus Piräusstein erbauten Aussenmauer A¹—A³ erhalten. Die ihr parallele östliche Mauer J¹—J² gehört derselben 2. Periode an und

besteht auch aus denselben Konglomerat-Quadern; sie ist aber mehrere Meter hoch erhalten und hat nach Westen Ausätze für mehrere Strebepfeiler (z. B. für G und H), die aber erst in der folgenden dritten Bauperiode (im 4. Jahrhundert) wirklich gebaut worden sind. Sie passen daher zu den älteren Ansätzen nicht, wie die beiliegende Photographie zeigt, in der die älteren Ansätze mit (XX) bezeichnet sind (Abb. 2. u. 3). Da die Mauer J¹-J² in der zweiten Periode schon viele Schichten hoch gebaut war, so muss auch die Mauer C¹—C¹ schon hoch gewesen sein, als sie behufs Verschiebung der südlichen Stützmauer abgebrochen und durch die neue Mauer A¹—A² ersetzt wurde.

Warum diese Verschiebung des Theaters um mehrere Meter nach Norden erfolgt ist, lässt sich noch deutlich erkennen. Die Skene des 4. Jahrhunderts sollte zwei weit vorspringende Paraskenien erhalten, von denen das westliche auf unserer Skizze mit den Buchstaben K¹—K⁴ bezeichnet ist. Zwischen diesem mit Säulen ausgestatteten Bau und der alten (XX) Stützmauer wäre kein Platz für den Zugang zum Theater geblieben; daher musste die Stützmauer um fast 2.50 m. nach Norden verschoben und die neue Mauer A¹—A² gebaut werden. Besonders wichtig ist die Ecke A¹ dieser Mauer der dritten Periode, weil dort ein besonders grosser quadratischer Eckstein aus Piräuskalk von c. 1,50 m. Breite als Fundament gelegt ist, für den die ältere Mauer, wie man an Ort und Stelle sieht, zum Teil entfernt und abgearbeitet worden ist. Genau datiert ist die neue Mauer durch die neben A¹ verbaute ältere Inschrift ΒΟΛΗΣ ΥΠΗΡΕΤΟΝ, die jetzt auf dem Kopf steht und durch die Marken OX an demselben Stein, die zu zwei anderen Marken OΩ an derselben Mauer weiter östlich gehören. Denn da die erstere Inschrift zu einem Theater aus dem ende des 5. Jahrhunderts gehört, kann die Mauer A¹—A² erst in 4. Jahrhundert erbaut sein. Dazu passt die Marke Ω.

Die Grabungen haben also bestätigt, dass der jetzige Zuschauer-raum erst von Lykurg im 4. Jahrhundert erbaut worden ist. Sie haben gelehrt, dass schon vorher ein Zuschauerraum bestand, der in unserer weiter Skizze mit XX bezeichnet ist. Aus welcher Zeit stammt dieser Bau? Ich glaube, dass es von Perikles begonnen worden ist. Wie weit er im 5. Jahrhundert schon fertig gebaut war, wissen wir nicht. Es ist aber wegen der vorher erwähnten Paraskenien sicher, dass zu ihm noch kein steinernes Skenengebäude gehörte. Die Skene pflegte damals noch aus Holz errichtet zu werden. Einige Löcher für ihre starken Holzpfeiler sind noch erhalten.

Dass Perikles schon beim Bau des Theaters und des ganzen Dionysos-Heiligtums beteiligt war, hatten andere und ich früher schon vermutet, weil der jüngere Tempel des Gottes, in dem Alkamenes das Kultbild gemacht hatte, aus diesem Grunde noch dem 5. Jahrhundert angehören musste, und weil das Odeion, das den Namen des Perikles trug, offenbar ein Teil des grossen neuen Planes des Dionysos-Heiligtums war, den Perikles ebenso mit seinen Künstlern entworfen hatte, wie den Plan der neuen Akropolis. Die Auffindung des Odeions hat gezeigt, dass dieses überdeckte Theater zugleich mit dem grossen offenen Theater gebaut worden ist. Das letztere scheint unter Perikles nicht fertig geworden zu sein; jenes muss dagegen damals schon sein spitzen Dach gehabt haben, damit man, wie Plutarch überliefert hat, sagen konnte, das Perikles das Odeion auf dem Kopfe trage.

Die Ausgrabungen haben endlich auch noch Reste eines noch älteren Theaters zu Tage gebracht, die zwar früher schon sichtbar waren, aber nicht genauer untersucht worden sind. Allgemein bekannt war schon längst das Stück einer runden Mauer aus polygonalen Kalksteinen im östlichen Teile der Skene (Dörpfeld - Reisch, D. griech. Theater, S. 27). Es gilt als Rest der alten Orchestra, die wahrscheinlich unter Peisistratos im 6. Jahrhundert bei der Anlage des Dionysos-Bezirks erbaut worden ist. Zu demselben Orchesterkreise scheint der auf unserer Skizze bei Q gezeichnete, unter dem Fundament einer Innensäule des lykurgischen Skenengebäudes gelegene Rest zu sein; er besteht aus hochkantigen, weichen Kalksteinplatten, die mit Stücken von Burgkalkstein hintermauert sind. Dass der weiche Stein bei Bauten des 6. Jahrhunderts neben dem harten Kalkstein vorkommt, werden wir sogleich sehen. Warum er hier als hochkantige Platte verwendet ist, wissen wir nicht. Ich hatte vermutet, dass weicher Stein genommen werden durfte, weil die Mauer unter der Erde lag. Denn südlich von Q bei D³ schien die alte polygonale Kalksteinmauer D² an die alte Orchestra anzustossen. Wir haben dort jetzt gegraben, aber leider von einem Abschluss nichts gefunden. Alle Mauern sind dort zerstört. Unter der Mauer fanden wir den gewachsenen Fels, der nach Süden stark abfällt.

Die Stützmauer D² habe ich früher (D. griech. Theater, S. 28) entweder für die Stützmauer der westlichen Parodos, d. h. des westlichen Zugangsweges zur Orchestra, oder aber für die Stützmauer des westlichen Zuschauerraumes erklärt und mich mehr für das

erstere entschieden, weil die Mauer für einen hohen Sitzraum nicht dick genug sei. Diese Frage ist auch jetzt noch nicht entschieden. Ihre Beantwortung hängt von der Erklärung der beiden über zwei Meter starken Pfeiler B¹—B² ab, von denen ich den letzteren oben bei der Ecke C¹ schon erwähnte. Beide Pfeiler bestehen aus Quadern weichen Piräuskalkes und aus kleinen Kalksteinen der Burg, die auch das Fundament D¹ bilden. Der Pfeiler B¹ ist auf 3 Seiten beendet, aber nach Süden abgebrochen, wo er bis zur Polygonal-Mauer D¹—D² gereicht zu haben scheint. Am nördlichen Ende des Pfeilers B¹ sind oben noch Reste einer 5. Quadratschicht erhalten. Der Pfeiler B², der in derselben Weise gebaut ist, scheint bei Errichtung der Mauer C des 5. Jahrhunderts abgeschnitten worden zu sein, wie oben schon gesagt wurde. Ursprünglich wird er wohl dieselbe Breite wie B¹ gehabt haben.

Was mögen diese beiden Pfeiler bedeuten? Zunächst scheint es mir sicher, dass sie nur Fundamente, keine sichtbaren Bauteile waren, denn ihr Material ist so weich, dass es an der Luft bald verwittert. Vielleicht waren sie Fundamente für ein hölzernes Theater, also für jene berühmten ἔρκια (Gerüste), die nach der Überlieferung für die Zuschauer aufgeschlagen wurden, aber im Anfange des 5. Jahrhunderts einmal zusammengebrochen waren (bei Suidas unter dem Wort Pratinas). Möglicherweise gehören sie aber auch zu dem festen Zuschauerraum mit hölzernen Sitzen, der nach diesem Unglück errichtet worden war. Hier können nur weitere Ausgrabungen Aufschluss geben. Es scheint mir deshalb wünschenswert, dass der ganze Platz zwischen dem Pfeiler B¹ und der alten Orchestra bei Q ausgegraben wird. Dort können noch weitere Stücke der Stützmauer D² oder auch noch weitere Pfeiler wie B¹ in Resten zum Vorschein kommen, die uns über die Bedeutung dieser ältesten Reste des Theaters weiter aufklären würden.

Dass die Pfeiler aus dem weichen Stein noch dem 6. Jahrhundert angehören können, ist dadurch gesichert, dass dasselbe Steinmaterial als Fundament der Fussbodenplatten in der von Peisistratos erbauten Ringhalle des Hekatompedons auf der Akropolis vorkommt. Sie können aber auch aus dem Anfang des 5. Jahrhunderts, aus der Zeit des Pratinas stammen.

Während unsere Grabungen zwar mehrere Reste eines Theaters des 6. Jahrhunderts aufgedeckt, seine Gestalt aber noch nicht ganz aufgeklärt haben, sind wir durch sie über ein Theater aufgeklärt

worden, das zwischen dem Theater des 6. und dem des 4. Jahrhunderts bestanden hat, nämlich über das von Perikles geplante und begonnene Theater des 5. Jahrhunderts. Wir haben die südliche und westliche Stützmauer seines Sitzraums oben kennen gelernt und erkannten aus der Höhe der letzteren Mauer, dass der Zuschauerraum schon bis zu einer gewissen Höhe vollendet war, als seine südliche Stützmauer abgebrochen und durch eine neue 2—3 m. nach Norden verschobene Stützmauer des Lykurgos ersetzt wurde.

Das Theatron des 5. Jahrhunderts ist, ebenso wie der jüngere Tempel des Dionysos und die wahrscheinlich aus derselben Zeit stammende Säulenhalle neben dem alten Tempel, aus Konglomeratstein erbaut, also aus einem Material das bei den Bauwerken des 5. Jahrhunderts auf der Akropolis noch nicht vorkommt, aber bei denen des 4. und der folgenden Jahrhunderte für Fundamente fast ausschließlich gebraucht wurde. Es wird, wie wir jetzt schliessen dürfen, im letzten Drittel des 5. Jahrhunderts für Fundamente üblich geworden sein.

Zu dem Theater vom Ende des 5. Jahrhunderts gehört natürlich auch eine Orchestra, die weder mit der des 6., noch mit der des 4. Jahrhunderts gleich sein kann. Sie war gegen die älteste Orchestra um etwa 8 m. nach Norden verschoben, weil nördlich von der damals entworfenen Säulenhalle des Dionyson-Bezirks ein Platz für die hölzerne Skene und weiter eine kreisrunde Orchestra als Spielplatz angelegt werden musste. Auf die hölzerne Skene des 5. Jahrhunderts und ihren Platz weisen noch die beiden Arten von Löchern hin, die in der Hintermauer der Säulenhalle W^1 - W^2 und in dem viereckigen Bau T in der Skene neben derselben Mauer erhalten sind. Von der Orchestra des 5. Jahrhunderts ist nichts mehr zu bemerken. Vielleicht können aber Grabungen im nördlichen Teile der lykurgischen Orchestra noch Spuren ihres Wasserkanals zu Tage fördern, weil sie etwa 2 m. südlicher als diese jüngere Orchestra gelegen haben muss. Lykurg hatte seine Orchestra noch um weitere 2 m nach Norden verschoben. Der Grund für diese Verschiebung des jüngeren Theaters wurde oben schon erwähnt. Die steinerne Skene Lykurgs sollte ausser dem Skenensaal noch zwei weit vorspringende Paraskenien erhalten, für die der Platz nur dadurch geschaffen werden konnte, dass der ganze Zuschauerraum noch etwas nach Norden verschoben wurde. Bei den späteren Umbauten hat die Orchestra ihren Platz nicht mehr verändert.

WILHELM DÖRPFELD